

WENN GEDANKEN WORTE WERDEN

Pädagogische Materialien zum Tagebuch der Erika Löbl

RECHTLICHE HINWEISE UND DANK

Die vorliegenden Materialien hat die Kulturwerkstatt in Kooperation mit den Museen der Stadt Bamberg und dem Stadtarchiv Bamberg zusammengestellt. Sie sind speziell für den Einsatz im Schulunterricht und in der offenen Jugendarbeit aufgearbeitet und dürfen auch nur für diesen Zweck verwendet werden. Für weitere Nutzungen bestehen keine Rechte.

Privatfotos zu Erika Löbl wurden von ihrem Bruder Werner Loval zur Verfügung gestellt. Für weiteres Bildmaterial liegen die Rechte bei den Museen der Stadt Bamberg, dem Stadtarchiv Bamberg und der Kulturwerkstatt.

Die Zitate aus Erika Löbels Tagebuch beziehen sich auf die Publikation „Von Bamberg nach Quito“, herausgegeben von Horst Gehringer und Regina Hanemann, Erich Weiß Verlag, Bamberg, 2016. Sie werden durch rot gestrichelte Kästen bzw. durch rote Schrift hervorgehoben.

Die Zitate aus dem Wortprotokoll des Zeitzeugen-Interviews mit Werner Loval, geführt am 28.08.1998 in München im Haus der Bayerischen Geschichte (HdBG), wurden buchstabengetreu aus der Abschrift übernommen. Eine Weiterverwendung der Zitate ist nicht gestattet.

Textbeiträge von Jugendlichen, die im Rahmen von Projekten zu Erika Löbels Tagebüchern entstanden, sind mit Namen des Autors/der Autorin, Angaben zur Projektschule und der Entstehungszeit versehen. Dr. Yael Deusel, Rabbinerin in Bamberg, bereicherte die Materialien mit Texten zu Themen der jüdischen Lebenswelt.

Die Materialien liegen als Loseblattsammlung im Ordner mit DVD vor. Die Layout-Gestaltungsgrundlage geht auf einen Entwurf von Berna Özmen, Lisa Maria Zipfel und Georg Dümmler zurück. Dieser entstand im Rahmen eines Projektes an der Berufsschule II Bamberg im Fachbereich Mediengestaltung unter Leitung von Herrn Ecker. Der Entwurf wurde den Layout-Anforderungen für diese Publikation angepasst.

Für die finanzielle Unterstützung zur Aufbereitung der pädagogischen Materialien danken wir den Museen der Stadt Bamberg und dem Bayerischen Landtag. Unser Dank gilt außerdem Horst Gehringer, Stadtarchiv Bamberg, der Rabbinerin Dr. Yael Deusel und dem Verein zur Förderung jüdischer Geschichte und Kultur Bambergs e. V.

Ohne die Offenheit des Clavius-Gymnasiums und der Maria-Ward-Realschule wären die zahlreichen Schulprojekte rund um das Tagebuch von Erika Löbl und das jüdische Leben in Bamberg nicht möglich gewesen. Und natürlich danken wir allen Schülerinnen und Schülern, die in den verschiedenen Projekten mit ihrem Interesse und Engagement, ihrer Offenheit und ihren Anregungen Beiträge geleistet haben.

Folgenden Personen danken wir für ihre Korrekturen und kritischen Anmerkungen: Marianne Mohn, Marlies Kaul und Christiane Wendenburg M. A.

Bamberg, September 2016

kulturwerkstatt

V. i. S. d. P.: Kulturwerkstatt

Johanna Krause M. A. (Kunsthistorikerin, Museumspädagogin) und
Judith Siedersberger (Künstlerin, Mediendesignerin)

Kontakt: Judith Siedersberger

mail: siedersberger@kulturwerkstatt-bamberg.de

internet: www.kulturwerkstatt-bamberg.de

GRUSSWORT

Nichts ist eindrucksvoller als Lebenserinnerungen, die im Moment des Geschehens geschrieben wurden. Die Tagebücher meiner Schwester Erika umfassen die Jahre von 1937 bis 1943 und umspannen damit eine Zeit der Gräueltaten und Massenmorde während des Nationalsozialismus.

Die Kinder- und Jugendjahre meiner Schwester Erika und mir in Bamberg waren sehr behütet. Wir wuchsen im Kreis einer Großfamilie auf mit Verwandten in Hamburg und Augsburg, die wir regelmäßig besuchten. Erika ging gerne ins Kino, engagierte sich in Sportvereinen und war interessiert an Musik und Theater. Mit der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 änderte sich dies schlagartig. Die Synagoge in Bamberg wurde niedergebrannt, unser Vater inhaftiert und nach Dachau gebracht, wir durften die Schule nicht mehr besuchen.

Meine Schwester Erika und ich hatten das große Glück, dass eine Verwandte von uns eine Garantin fand. So kamen wir mit einem Kindertransport 1939 nach England. Wir wussten zu diesem Zeitpunkt nicht, ob wir unsere Eltern jemals wiedersehen würden. Die beiden Tagebücher meiner Schwester Erika sind ein Zeugnis dieser Zeit. Auch wenn sie über politische Ereignisse im ersten Tagebuch, das die Jahre 1937 bis 1939 und damit unsere Zeit als Kinder und Jugendliche in Bamberg umfasst, nichts erwähnte, kann man ahnen, was in Erika vorging.

Ich bin überzeugt, Erika würde zustimmen, ihre Tagebücher zu veröffentlichen, um mit ihren Aufzeichnungen der nachkommenden Generation zu helfen, die Geschichte zwischen 1933 und 1945 besser verstehen zu können und zu mehr Offenheit, Empathie, Solidarität und Frieden für die Gegenwart und Zukunft beizutragen.

Werner Loyal, Jerusalem, April 2016



Erika Steinberger und Werner Loyal, Bamberg, 1987



Erika und Werner Löbl, 1929

VORWORT



Dr. Yael Deusel mit Schülerinnen in der Synagoge Bamberg, 2008

Wie kann es gelingen, jungen Menschen heute nahezubringen, was die Schoa bedeutet hat für – nun ja, für ganz normale Menschen wie du und ich, die nur eben zufällig jüdisch waren? Und wie stellt man es an, im Schulunterricht zu vermitteln, dass dies nicht ein abgeschlossenes Kapitel der Vergangenheit aus dem Geschichtsunterricht ist, ganz weit weg von uns, sondern dass die Kräfte des Bösen, die damals am Werk waren, auch heute noch lebendig sind – wenn sie auch in unseren gegenwärtigen Zeiten anders daherkommen, andere Namen tragen?

Der Gedanke zur Veröffentlichung des Tagebuchs von Erika Löbl entstand im Vorfeld der Vorbereitungen für die Anne-Frank-Ausstellung in Bamberg. Wir saßen in Jerusalem zusammen mit Familie Loyal (vormals Löbl) und sprachen über Bamberg, über Vergangenheit und Gegenwart der Bamberger jüdischen Gemeinde und auch über das Schulprojekt „Jüdisches Leben in Bamberg und Region“. Da fiel Werner Loyal das Tagebuch seiner Schwester Erika ein, begonnen im Bamberg der 1930er Jahre, weitergeführt während der Flucht mit dem Kindertransport, der Schulzeit in England und schließlich, noch während des U-Boot-Krieges, der Überfahrt mit dem Schiff nach Südamerika. Er brachte mir die beiden Tagebücher – quadratisch im Format alter Poesiealben, liebevoll beschrieben und bemalt von Erika – einem ganz normalen Mädchen aus Bamberg, Schülerin bei den „Englischen Fräulein“, wie die Maria-Ward-Schulen damals genannt wurden, dessen ganz normales Schülerleben eine dramatische Veränderung erfährt.

Ein Mädchen aus Bamberg, das in seinem Tagebuch aus der Sicht und mit den Worten eines Teenagers beschreibt, was in seiner Heimatstadt, was in Deutschland vor sich ging in jenen dunklen Jahren des Nationalsozialismus. Aber nicht nur das: Auch über Schule und Ferien, über Kummer und Freuden, über Religion und Familie berichtet ihr Tagebuch und kann so den Jugendlichen von heute ganz nahe bringen, was Erika erlebte.

Allzu oft wird „Judentum“ gleichgesetzt mit Verfolgung und Vernichtung, das ist aber lediglich ein Teilaspekt. Jüdisches Leben hat eine reiche Tradition, der gelebte Glaube zeigt sich in allen Aspekten des Lebens.

Auch das Baruch Ha-Schem ist nicht Vergangenheit. Am Israel chaj (= das Volk Israel lebt) und mit ihm der jüdische Glaube, bis heute. Ein weiteres Anliegen der Verfasserinnen der pädagogischen Materialien ist es, Einblick zu geben in die jüdische Lebenswelt. Wir erleben mit Erika ihren Alltag und ihre Feste in der Familie und in der jüdischen Gemeinde und wir können dabei feststellen, dass das Judentum nicht etwa eine fremdländische Religion mit unheimlichen Ritualen ist, sondern, im Gegenteil, von einer hohen Ethik geprägt wird, dass es Nächstenliebe vereint mit Lebensfreude und dass es einem modernen Leben – auch in der heutigen Zeit - keineswegs widerspricht.

Das Ziel dieses anspruchsvollen Projektes ist es, lebendige Geschichte zu vermitteln. Die Vergangenheit wird erfahrbar und nachvollziehbar und ihre Bedeutung für die Gegenwart fassbar.

Nur wer das Vergangene versteht, kann Zukunft gestalten. Gerade in der heutigen Zeit mit ihren neuen Herausforderungen hat dies entscheidende Bedeutung. In diesem Sinne wünsche ich dem vorliegenden Werk eine weitreichende Verwendung!

Dr. Antje Yael Deusel, Rabbinerin, Bamberg, Frühjahr 2016

EINSATZ DER PÄDAGOGISCHEN MATERIALIEN



Fotomontage: Erika Löbl mit Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule, 2008

WENN GEDANKEN WORTE WERDEN

Die pädagogischen Materialien sind eine Ergänzung zu der Publikation „Von Bamberg nach Quito“, herausgegeben von Horst Gehring (Leiter des Stadtarchivs Bamberg) und Regina Hanemann (Direktorin der Museen der Stadt Bamberg) und knüpfen an die Ausstellung „Jüdisches in Bamberg“ im Historischen Museum Bamberg an.

Kulturwerkstatt

Seit 2006 ist die Kulturwerkstatt in der Kunst- und Kulturvermittlung tätig. Sie realisiert Kinder- und Jugendprojekte in Kooperation mit Schulen und kulturellen Institutionen. Das Tätigkeitsspektrum umfasst die Konzeptionierung und Realisierung von Schulprojekten und interaktiven Museumsangeboten sowie die Durchführung von Weiterbildungen. Initiiert wurde die Kulturwerkstatt von Johanna Krause M. A. (Kunsthistorikerin, Museumspädagogin) und Judith Siedersberger (Künstlerin, Mediendesignerin).

Für ihre Tätigkeit wurde die Kulturwerkstatt mit folgenden Preisen ausgezeichnet: 1. Preis beim bundesweiten Multi-Media-Wettbewerb „Schule@Museum“ 2006 für das Projekt „Frauenleben gestern und heute“ in Zusammenarbeit mit Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule und dem Historischen Museum Bamberg. Für das Projekt „Wenn Gedanken Worte werden“ mit Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule bekam die Kulturwerkstatt den Anerkennungspreis des Bürgerkulturpreises des Bayerischen Landtags 2010.

Projekte zu Erika Löbls Tagebuch

2008 realisierte die Kulturwerkstatt in Kooperation mit dem Historischen Museum Bamberg, dem Bezirksjugendring Oberfranken sowie mit Schüler*innen des Clavius-Gymnasiums und der Maria-Ward-Realschule das Ausstellungsprojekt „Jüdisches Leben in Bamberg und Region“. Darüber entstand die Verbindung zu Dr. Yael Deusel (Rabbinerin), die wiederum den Kontakt mit Werner Loyal herstellte, dem Bruder von Erika Löbl. Werner Loyal war vom Ausstellungsprojekt begeistert und bot der Kulturwerkstatt das zweibändige Tagebuch seiner Schwester zur Bearbeitung an. Dadurch, dass Erika Löbl von 1934 bis 1938 Schülerin des Lyzeums am Institut der Englischen Fräulein, den heutigen Maria-Ward-Schulen war, ergaben sich zahlreiche Impulse für Projekte. Im Schularchiv befinden sich heute noch Zeugnisse von Erika. Zwischen 2007 und 2010 führte die Kulturwerkstatt verschiedene Projekte rund um das Tagebuch Erika Löbls durch. In diesem Rahmen erarbeiteten Jugendliche unterschiedliche Themenschwerpunkte aus dem Tagebuch, organisierten und moderierten öffentliche Lesungen, Diskussionen, szenische Darstellungen und Ausstellungen. Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule finanzierten 2009 die Verlegung eines Stolpersteins für Lina Löbl, der Großmutter Erikas. Es entstanden Kontakte mit Zeitzeug*innen und Wegbegleiter*innen von Erika, die einen regen Austausch von Lebenserfahrungen zwischen den Generationen eröffneten und die beteiligten Jugendlichen

bestärkten, sich mit eigenen Lebensvorstellungen auseinanderzusetzen und diese selbstbewusst zu vertreten.

Zur Aktualität des Tagebuchs

Das Schicksal von Flucht und Asyl, wie es die Familie Löbl erfahren hat, ist auch heute ein aktuelles Thema: „*Alle vier Sekunden ist ein Mensch gezwungen zu fliehen, seine Heimat und sein Zuhause zurückzulassen.*“ (UNHCR, Oktober 2015)

Der Umgang mit Geflüchteten, sei es als Mitschüler*innen oder als Bewohner*innen in der Nachbarschaft, gehört heute zur Lebenswirklichkeit von Jugendlichen. Dadurch lässt sich mit dem Tagebuch der Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft spannen. Anhand des Lebensschicksals von Erika Löbl wird Geschichte erlebbar und bietet einen Ausgangspunkt für eine vielfältige Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus, Antisemitismus, Rassismus, Religion und dem Thema Flucht und Asyl aus unterschiedlichen Perspektiven. Dies ermöglicht Jugendlichen eine individuelle Annäherung an diese Themen und trägt dazu bei, politisches Bewusstsein herauszubilden und Engagement für eine aktive Mitgestaltung der Gesellschaft zu entwickeln. Das ist umso wichtiger angesichts unserer globalisierten Gesellschaft, die geprägt ist von wirtschaftlicher Unsicherheit, technischen Neuerungen, politischen Unruhen und Flüchtlingsbewegungen.

Die Publikation „Von Bamberg nach Quito“

Die transkribierte Herausgabe des Tagebuchs von Erika Löbl dokumentiert den Lebensabschnitt von 1937 bis 1943. Zahlreiche Abbildungen aus dem Original-Tagebuch geben einen Einblick in die Handschrift, die Sprache und die facettenreichen Gestaltungsformen von Erika. Bildmaterial aus dem Familienarchiv von Werner Loyal lässt die Lebensgeschichte der Familie Löbl lebendig werden. Das vom Erich Weiß Verlag wunderbar gestaltete Buch macht Lust, darin zu blättern und in eine Lebensgeschichte einzutauchen, die sich in einer Epoche der deutschen Geschichte abspielte, mit der die Auseinandersetzung bis heute nicht einfach, aber nach wie vor von großer Bedeutung ist.

Die Ausstellung „Jüdisches in Bamberg“

Seit Frühjahr 2015 wird mit der Dauerausstellung „Jüdisches in Bamberg“ ein wichtiger Aspekt der Stadtgeschichte im Historischen Museum Bamberg präsentiert. Das Museum als Wissensspeicher und Bildungsort vermittelt Stadtgeschichte anhand von Originalen auf eine anregende Weise. Unter dem Thema „Flucht oder Tod“ wird das Leben Erika Löbls beispielhaft für eine geglückte Flucht vor dem Nationalsozialismus vorgestellt. Auszüge aus den beiden Tagebuch-Bänden sind Teil der Ausstellung. Die pädagogischen Materialien greifen auf Objekte der Ausstellung zurück und knüpfen inhaltlich in vielfältiger Weise an die Ausstellung an. Im Rahmen eines museumspädagogischen Angebotes der Kulturwerkstatt mit dem Titel „Wenn Gedanken Worte werden“ verknüpfen sich Tagebuch, Ausstellung und pädagogische Materialien. Objektangemessen, vielfältig und fächerübergreifend werden Zusammenhänge hergestellt, der inhaltliche Bogen von der Ausstellung und dem



Gedenkweg: Schüler*innen des Clavius-Gymnasiums gestalten die Station „Ressource“ mit einer szenischen Darstellung, 2010



Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule führen durch die Ausstellung „Erika Löbls Tagebuch“ im Jüdischen Lehrhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg, 2010



Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule verkaufen Kuchen, um mit dem Erlös den Stolperstein für Lina Löbl zu finanzieren, 2009

Tagebuch zum heutigen Zeitgeschehen gespannt und der Dialog zwischen Jugendlichen, Objekten und Inhalten der Ausstellung gestaltet.

Die pädagogischen Materialien

Die pädagogischen Materialien sind für den Einsatz im Schulunterricht ab der 8. Jahrgangsstufe sowie in der offenen Jugendarbeit konzipiert. Sie bieten Ideen und Anregungen für eine lebendige, interessante und interdisziplinäre Erarbeitung von Geschichte und Kultur, bei der auch aktuelle Ereignisse aus dem regionalen und überregionalen Zeitgeschehen ihren festen Platz haben. Dadurch werden Inhalte vertieft und die Erforschung der Geschichte des eigenen Lebensumfeldes bei den Jugendlichen angeregt. Die Jugendlichen werden an die Arbeit in Archiven herangeführt, lernen den kritischen Umgang mit historischen Quellen und Dokumenten, die themenorientierte Zusammenstellung von Materialien sowie die Präsentation von Inhalten. Gleichzeitig werden Kernkompetenzen und Selbstkompetenzen gefördert und gestärkt.

Der Einsatz der Materialien in der Arbeit mit Jugendlichen

Die pädagogischen Materialien beinhalten Texte zu acht verschiedenen Schwerpunktthemen, die sich aus der Bearbeitung des Tagebuchs in verschiedenen Schulprojekten ergeben haben. Die einzelnen Texte enthalten Hintergrundinformationen, Bilder, Zitate, Texte aus mehreren Tagebuch-Projekten, die von Jugendlichen verfasst wurden, Beiträge der Rabbinerin Dr. Yael Deusel, Hinweise auf

weiterführende Medien und Arbeitsaufträge für Jugendliche. Die Texte können kombiniert oder einzeln verwendet werden. Aus diesem Grund wurde auf eine durchgängige Paginierung verzichtet und grundlegende Informationen in Text und Bild wiederholen sich in den verschiedenen Schwerpunktthemen. Idealerweise werden die Schwerpunktthemen, inklusive der Arbeitsaufträge, in Kleingruppen erarbeitet. Durch die Arbeitsaufträge sind die Jugendlichen gefordert, die Textinhalte mit ihrer eigenen Lebenswirklichkeit zu verknüpfen. Es wird mit verschiedenen Methoden gearbeitet: Mindmap, Collage, Diskurs, Brainstorming, Perspektivenwechsel, Assoziation. Alle Arbeitsergebnisse werden gesichert, womit eine gute Grundlage für Präsentationen und Dokumentationen geschaffen wird. Wichtig ist es, alle Methoden im Vorfeld der Textarbeit mit den Jugendlichen zu besprechen und sicherzustellen, dass alle notwendigen Materialien für die Bearbeitung der Arbeitsaufträge zur Verfügung stehen.

Aufbereitung der Materialien

Die Aufbereitung der Materialien als Loseblattsammlung in einem Ordner lässt Raum für Ergänzungen. Die digitalen Materialien auf der DVD sind speziell für den Einsatz mit Computer oder Tablet aufgearbeitet.

Johanna Krause und Judith Siedersberger
Bamberg, September 2016

INHALTSANGABE

TEIL 1

- TitelSeite 1
- Hinweise und DankSeite 2
- GrußwortSeite 3
- VorwortSeite 4
- Einsatz der pädagogischen MaterialienSeite 5-7
- InhaltsangabeSeite 8
- Einblick in Erikas TagebuchSeite 1-2

TEIL 2

- Flucht und AsylSeite 1-14
- HeimatSeite 1-12
- Jüdische LebensweltSeite 1-10
- Jugend und FreizeitSeite 1-16
- Nationalsozialismus, Rassismus, AntisemitismusSeite 1-21
- Schulische BildungSeite 1-9
- Stolpersteine - Formen der ErinnerungSeite 1-11
- TagebuchSeite 1-11

TEIL 3

- ProjektideenSeite 1-20
- Quellenangaben und weiterführende MedienSeite 1-5
- DVD - Materialien als pdf-Datensatz